



Ein Denkmal für die Koalition

**PURGER
TORIUM**
Alexander Purger



Sollte unser aller Kanzler (was freilich unwahrscheinlich ist), aber sollte er rein theoretisch in seiner Arbeit für Österreich und die Menschen einmal eine Minute innehalten und auf den Balkon seines Büros treten, dann würde er zu seinen Füßen seit Neuestem ein großes X sehen. In einer Ecke des Ballhausplatzes steht nämlich jetzt das Deserteursdenkmal, welches die Form eines liegenden X hat.

Die Skulptur ist beeindruckend, erinnert aber an die Geschichte eines sozusagen entgegengesetzten Denkmals in Bayreuth. Dort errichteten die Nazis 1934 auf dem Platz vor dem Rathaus ein „Denk- und Mahnmal der Bewegung“. Es hatte die Form eines liegenden Hakenkreuzes, und aus dessen Mitte ragte, wie die Historikerin Brigitte Hamann in ihrem Bayreuth-Buch schreibt, „eine eiserne Faust, die die Schlange der Zersetzung und der Zwietracht mit hartem Griff abwürgt“. Urgh.

Das Denkmal zeichnete sich durch außerordentliche Scheußlichkeit aus, war begehrbar und reichte dem Besucher bis in Brusthöhe. Und da ein Hakenkreuz so seine verschwiegenen Ecken und Winkel hat, wurde es von den Bayreuther Nachtschwärmern alsbald als uneinsehbares Pissoir mitten in der Stadt benutzt. Weshalb den braunen Machthabern – die jetzt quasi wie begossene

Pudel dastanden – nichts anderes übrig blieb, als das Denkmal wieder abzureißen. Möge dem Deserteursdenkmal auf dem Ballhausplatz dieses Schicksal erspart bleiben.

Die Finanzierung des Denkmals vis-à-vis des Kanzleramts verlief übrigens unspektakulär, was man extra dazusagen muss, denn bei Baulichkeiten war das ja auch schon anders. Vom ägyptischen Pharao Cheops geht zum Beispiel die Sage, dass er seine eigene Tochter ins Freudenhaus schickte, damit sie dort Geld für den Bau seines Grabmals – der berühmten Cheopspyramide – verdiene.

Die Tochter tat, wie ihr geheißsen ward, ließ sich aber von der Idee eines eigenen Denk- und Grabmals anstecken und bat daher jeden Mann, der zu ihr kam, außer um das Geld für ihre Dienste bzw. ihren Vater auch um einen Stein. Aus diesen Steinen ließ sie sich dann eine eigene Pyramide bauen – es handelt sich um die mittlere der drei Pyramiden von Gizeh. Wenn man sich dieses Bauwerk heute ansieht, merkt man, dass sie aus Millionen Steinen besteht, die Geschichte also nicht ganz stimmen kann. Was kein Wunder ist, denn sie stammt von Herodot, der bekanntlich als Erster die Synergien von Geschichtsschreibung und freier Erfindung nutzte.

Wie auch immer: Die eigenen Verwandten zum Anschaffen ins Freudenhaus zu schi-

cken, zeigt, zu welchen Niedrigkeiten Geldnot die Mächtigen verleiten kann. So gesehen erscheint es im Rückblick etwas alarmierend, dass unser mächtiger Pharaon Wernops I. kürzlich eine finanzielle Ermahnung aus Brüssel mit den leicht hingegesagten Worten quittierte, er werde beim Budget „sicher kein Vorzugsschüler“ sein. Und dazu lachte er sardonisch. – Er wird doch nicht uns alle . . . ? Nein, das kann nicht sein.

Aber das mit dem eigenen Denkmal, das könnte man Werner Faymann schon zutrauen. Warum auch nicht? Wer Großes geleistet hat, soll die Nachwelt durchaus davon in Kenntnis setzen. Wie das Aus-der-Mode-Kommen von Politikerdenkmälern ja überhaupt verurteilenswert ist – schon allein vom tierschützerischen Standpunkt her. Wo sollen denn die Tauben sonst hinschweben, wenn sie müde sind?

Wir rufen daher zu einer Steinesammlung für ein Denkmal der Großen Koalition auf. Über das konkrete Aussehen des rot-schwarzen Monuments muss man sich allerdings noch unterhalten. Ein Reiterstandbild scheidet eher aus, denn der Zweisitzer ist unter den Paarhufern noch nicht erfunden, und Django wäre sicher beleidigt, wenn er nicht mit aufs Pferd dürfte. Die bessere Wahl wäre daher etwas Abstraktes. Zum Beispiel ein stehendes X. X wie nix.

WWW.SALZBURG.COM/PURGERTORIUM